

Jugendjahre eines Pinguins ...

[Jana Jaeger](#)

Fast pünktlich zu zehn Jahren Linuxgeschichte legt Glyn Moody mit seinem Buch "Die Software Rebellen - Die Erfolgsstory von Linus Torvalds und Linux" eine spannende Chronik der Ereignisse rund um Linus Torvalds' unschuldigen Versuch, sich sein eigenes Unix zu bauen, vor.

... fast kein Wölkchen am Horizont

Moody's Erzählung beginnt recht harmlos damit, daß er im Rückblick die Situation auf dem Computer- bzw. Softwaremarkt im Jahre 1991 schildert. Die Geschichte über Linux beginnt (befremdlicherweise) mit einer Schilderung darüber, wie sich Microsoft noch vor dem Prozeßgerangel der späten Neunziger seine Quasi-Monopolstellung erarbeitet hat. Fast haben diese Passagen schon einen Anklang der berühmten Worte zu Beginn eines jeden Asterix-Abenteuers: "Wir befinden uns im Jahre 50 v. Christus. Ganz Gallien ist von den Römern besetzt. Ganz Gallien? ... Nein! ...". Aber heimlich still und leise stellt uns Moody schon ganz zu Beginn einen jungen, finnischen Informatikstudenten vor, der die Herrschaften in Redmond wenn schon nicht das Fürchten, dann wenigstens das Nachdenken lehren sollte..., wenn auch das gar nicht seine Absicht gewesen sein mag ;-)

Linux und seine Väter

Sehr großen Wert und Sorgfalt legt Glyn Moody darauf, das Linuxgeschehen in den Kontext der gesamten Unixgeschichte und hier besonders Richard Stallmans GNU (GNU's not Unix) Initiative einzubetten. Ein ganzes Kapitel ist allein der Vorstellung Stallmans gewidmet, um seine Rolle für die spätere Entwicklung von Open Source, Free Software und Linux herauszustreichen. Abgesehen davon, daß ein Kapitel, wahrscheinlich auch ein ganzes Buch, nicht genug Platz bietet, um einen derartig genialen und widersprüchlichen Paradiesvogel angemessen zu würdigen, bekommt aber selbst der unbedarfte Leser hier schon eine Ahnung davon, daß dieser Mensch noch einige entscheidende Worte mitzureden haben wird.

Moody versucht, dem eigentlichen "Helden" der Geschichte, Linus Torvalds, nahe zu bleiben in dem Sinn, daß der Zusammenhang zwischen seiner Wesensart und dem Ablauf/der Organisation der Kernelentwicklung klar wird, ohne ihn bloßzustellen. Vielleicht hätten manche Leser mehr Details aus seinem (Privat-)Leben erwartet - aber insgesamt wird Moody ihm durch die zurückhaltende Schilderung sehr gut gerecht. Wo immer einschneidende Ereignisse in der Linus(x)geschichte geschildert werden, werden sie durch Zitate aus Newsgroups, Mailinglisten oder Interviews illustriert. Diese Erzähltechnik bewährt sich besonders, wenn Moody die Ereignisse schildert, die 1998 beinahe zu einem Forking ("Gabelung") der Kernelentwicklung in zwei Entwicklungsäste geführt hätten (die "Linus skaliert nicht"-Diskussion).

Interessant in diesem Zusammenhang: "Die Software Rebellen" ist eben keine moderne Heldensaga, die einen Einzelnen feiert, sondern die gesamte Bewegung um Linux und freie Software im Blick behält. Womöglich sähe das gesamte Buch und auch das gesamte Linuxgeschehen sehr viel anders aus, wenn Linus Torvalds nicht so sympathisch geblieben wäre und seine eigene Rolle viel stärker in den Mittelpunkt gerückt hätte. Überhaupt fällt auf, wie viele der genannten Top-"Hacker" eher im Hintergrund agieren, anstatt ihr Selbstbewußtsein durch markige Sprüche in der Öffentlichkeit künstlich aufzubauen.

Zum Beispiel feiern sich absolute Schlüsselfiguren wie Alan Cox oder Richard Stallman nicht im geringsten. Als Linuxanwender begegnet man ihnen in Form diverser wichtiger Kernelfeatures oder der

GPL, aber trotzdem bleibt es relativ still um sie.

Kinderschuhe und Siebenmeilenstiefel

Je weiter sich die Linuxentwicklung von ihren allerersten Anfängen fortbewegt, desto rasanter wird das Erzähltempo und desto häufiger springt Moody auch zwischen den Erzählsträngen hin und her. Teilweise unterstützt das die Dramatik der Vorgänge (Kap. 11, Laßt die Eidechse los (Netscape -> Mozilla)), teilweise bringt die Vielzahl vorgestellter Akteure (mit Kurzbiografie) und Interviewzitate die Handlung aber beträchtlich ins Stocken. Inwieweit dieser Effekt der Tribut an die Dynamik der geschilderten Entwicklung ist - vieles geschieht eben gleichzeitig und nicht ordentlich in einer festen Reihenfolge, besonders wenn das Internet mit im Spiel ist - oder sich durch eine feinere Gliederung mancher Abschnitte hätte entzerren lassen, sei dahingestellt.

Der große Verdienst dieses Buches - gerade in den Augen solcher Leser, die noch nicht allzu weit hinter die Kulissen von Linux und Open Source geblickt haben - besteht darin, die Gründerväter zu würdigen. Damit wird immerhin schon ein ganzes Drittel des Buches gefüllt. Auch die Entstehung einiger "Killerapplikationen" (Apache, BIND, Emacs, GIMP, GNOME, KDE, Netscape Communicator, XFree86) wird sehr ausführlich und teilweise auch wirklich spannend beschrieben. Besonders lesenswert ist das Kapitel 8 mit biografischen Anmerkungen zum Entstehen von BIND und Sendmail, sowie einer kurzen, aber sehr detailgenauen Geschichte Larry Walls und seines Geschöpfes, Perl. Eine andere "Sternstunde" beim Lesen des Buches markiert Kapitel 11, in dem die rasanten Ereignisse um Netscape und Mozilla und das WWW beschrieben werden.

Eines der spannenderen und konfliktgeladeneren Kapitel in der Linuxgeschichte ist die Kommerzialisierung von Linux, die mit dem Vertrieb der ersten Linuxdistributionen klein begann und mittlerweile durch das Engagement von Firmen wie IBM riesige Ausmaße erreicht hat. Moody stellt viele der wichtigsten Unternehmen, die sich Anfang bis Mitte der Neunziger Jahre gründeten, detailliert mit Interviewfragmenten ihrer Gründer vor. Allerdings liegt hier für den europäischen Geschmack deutlich das Gewicht auf US-amerikanischen Firmen wie Red Hat und VA Linux.

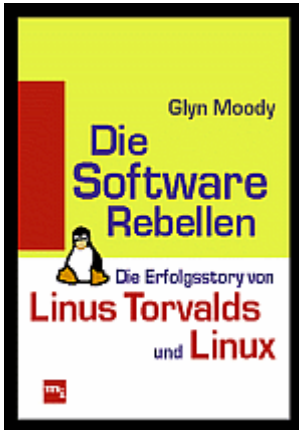
Nichtsdestotrotz schafft Moody es, die unterschiedlichen Geschäftsmodelle um Open Source Software wie das Zusammenstellen von Distributionen, die Bereitstellung von Service- und Supportangeboten und Hybride aus freier Entwicklungsarbeit und darauf basierender kommerzieller Produkte wie Sendmail eingängig mit ihren Vorteilen und Gefahren vorzustellen. Ein wenig entsteht aber bei allen diesen Unternehmensportraits der Eindruck, daß in der guten Open Source Welt die knallharten Gesetze des Kapitalismus nicht so stark gelten wie in der übrigen Welt. Erfolgreiche Börsengänge (VA Linux, Red Hat), zukunftssträchtige Fusionen (Cygnus, Red Hat) und ähnlich optimistische Töne bestimmen das Gesamtbild. Wenn überhaupt, so wird der knallharte Konkurrenzdruck auf dem Linuxmarkt allerhöchstens am Rande erwähnt. Ganz zu schweigen von den Meldungen über Entlassungen bei Linuxfirmen, wie sie im letzten halben Jahr die Runde machten. Eine Entwicklung, die in Moodys halb mahnenden, halb optimistischen Schlußkapitel sehr wohl Platz findet, ist die, daß die Open-Source-Revolution nicht (nur) ihre Kinder, sondern auch ihre Urhahnen, die alteingesessenen Unix-Firmen frißt. Trotz solcher Mißtöne bleibt der Ausblick im letzten Kapitel positiv und läßt eine Menge interessanter Fragen zu Linux und Open Source bewußt offen. Nach Moody ist die "Revolution" noch lange nicht vorbei.

Zum Schluß

Fazit nach der Lektüre dieses Buches: Die wirklich echte Pioniergeneration, die sich auf den Kernelmailinglisten und diversen anderen Foren im Internet tummelt, wird dieses Buch nicht brauchen, weil sie die geschilderten Ereignisse selbst mitbekommen hat. Aber die riesengroße Masse derer, die eben nicht von Anfang an dabei waren, hat mit diesem Buch endlich eine zusammenhängende Chronik der Ereignisse rund um Linux.

Nachtrag

Ein kleiner Wehmuts tropfen zum Schluß: Die deutsche Ausgabe leidet teilweise massiv unter einer etwas holprigen, wenn auch nicht sachlich verfälschenden Übersetzung. Viele ins Deutsche übersetzte Fachtermini befremden bei der Lektüre - an der einen oder anderen Stelle hätte das Englische sicherlich besser gepaßt.



464 Seiten, DM 59,-/ öS 431,-/ sFr 56,-
[verlag moderne industrie](#), Landsberg 2001
ISBN 3-478-38730-2

Über den Autor

Glyn Moody ist Journalist und hat schon in den wichtigsten englischen Computer-Zeitschriften Artikel über Linux veröffentlicht. Er schreibt unter anderem auch für die Financial Times, den Economist und den Guardian.

LinuxKP.org 03.05.2001 